

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 164 (1998)

Heft: 11

Artikel: Bessere Voraussetzungen für die Arbeit der Truppe schaffen über die
Ausbildung einer Grenadierkompanie im Fortbildungsdienst der Truppe

Autor: Gallati, Jaen-Pierre

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-65379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

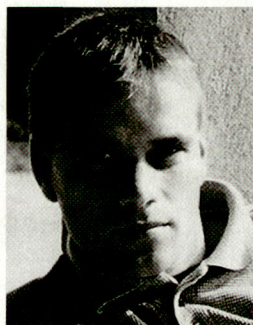
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bessere Voraussetzungen für die Arbeit der Truppe schaffen

Über die Ausbildung einer Grenadierkompanie im Fortbildungsdienst der Truppe

Jean-Pierre Gallati

Es wird bereits intensiv und öffentlich über eine neue Armee 200X nachgedacht und diskutiert. Einige Stimmen wollen gar vermitteln, die klassische Schweizer Armee und insbesondere deren Infanterie habe ausgedient. Nach wie vor gilt es aber für Zehntausende von Dienstpflichtigen, in der mangelhaften Armee 95 Dienst zu leisten. Der Autor geht von dem in der Taktischen Führung (TF 95) formulierten Auftrag aus, welcher für die Dienstleistungen heute und in den nächsten Jahren Gültigkeit hat. Entsprechende Verbesserungsmöglichkeiten werden vorgeschlagen.



Jean-Pierre Gallati,
Hauptmann,
Kdt Gren Kp 24,
lic. iur., Rechtsanwalt,
Baudepartement Aargau,
5000 Aarau.

Nach dem heutigen System der Ausbildungsregionen werden die WK-Räume der infanteristischen Verbände des FAK 2 stereotyp in der Innerschweiz festgelegt. Seit 1990 fanden fünf von sieben WK des Inf Rgt 24 in der Innerschweiz statt. Dieses starre System der Zuteilung der WK-Räume birgt einerseits den Vorteil in sich, dass die WK-Vorbereitungen minimal gehalten werden können. Auf der anderen Seite besteht aber die Gefahr, dass die einzelnen Verbände in einem Raum trainieren müssen, der nicht auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist. Gerade für eine Gren Kp ist es wichtig, dass Ortskampfanlagen, Schiessplätze für den Kampf der Verbundenen Waffen sowie Übungsmöglichkeiten für den Einsatz des Panzerabwehr-Lenk-Waffen-Zuges vorhanden sind.

Deshalb wurden ab November 1995 alle formellen und informellen Wege beschritten, um für den WK 97 der Gren Kp 24 möglichst optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Antrag, den Waffenplatz Isonne benützen zu können, wurde wiederholt mit der Begründung abgelehnt, dieser sei zur fraglichen Zeit bereits belegt. Leider hat sich herausgestellt, dass der Waffenplatz Isonne während des Dienstes krass unterbelegt, d.h. fast leergefegt war.

Immerhin wurde erreicht, dass sich die Kp während drei Wochen (KVK sowie WK-Wochen 1 und 2) in Felsberg bei Chur einquartieren und den Waffenplatz von Chur benützen durfte. Während drei Tagen stand zudem die Ortskampfanlage St. Luzisteig zur Verfügung. Dies erwies sich – weitab vom eigentlichen WK-Raum des Inf Bat 24 – als gute Lösung. Die dritte WK-Woche hatte die Grenadierkompanie im Melchtal (Kanton Obwalden) zu verbringen.

Verbesserungsvorschläge

- Die Zuteilung der WK-Räume muss flexibilisiert werden. Das geographisch-schematische System der Ausb Regionen ist zu durchbrechen.
- Wie im Reglement OKA vorgesehen, soll jede Gren Kp ihren WK alle sechs Jahre auf dem Waffenplatz Isonne leisten.

Gute Zusammenarbeit mit der VBS-Verwaltung

Der für die Gren Kp 24 zuständige Kontrollführer im VBS gab sich die grösste Mühe, das Dispensationswesen für beide Seiten, d.h. für die Armee und für den einzelnen Wehrmann, befriedigend abzuwickeln. Unter dem Strich muss allerdings vermerkt werden, dass der Kp-Bestand mit knapp 100 Soldaten (aller Stufen; Kriegsbestand: 153) zu tief war. Die sinkenden Einrückbestände haben zur Folge, dass die ganze Kp-Infrastruktur (Wache, Rückwärtiges) für immer weniger effektiv auszubildende Soldaten aufgebaut wird. Abgesehen davon erstaunt doch sehr, dass viele Einheiten bereits seit dem Inkrafttreten der Armee reform krasse Unterbestände ihres Solls aufweisen.

Aufwendig und zeitraubend ist für jeden Kp Kdt die Verwaltung derjenigen Wehrmänner, die nur noch für wenige Tage dienstpflichtig sind. Entgegen früheren Versprechungen des damaligen EMD werden Sdt mit Restdiensttagen (z.B. fünf Tage) nicht direkt vom VBS als Hilfspersonal in Kurse aufgeboden. Wenigstens liegen nun klare Weisungen vor, wie in solchen Fällen zu verfahren ist. Das Problem ist allerdings nicht gelöst. Im Sinne der Einfachheit ist das Modell der Armee 61, wonach jeder eine bestimmte Anzahl WK zu leisten hat, zu bevorzugen.

Die Sektion Ausbildungspraxis des VBS hat dem Kp Kdt vordienstlich illustrative Ausbildungsunterlagen zum Thema Wachtdienst zugänglich gemacht. Insgesamt war die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stellen der Zentralverwaltung des VBS erfreulich.

Verbesserungsvorschläge

- Die WK-Bestände sind unbedingt den Kriegsbeständen anzugleichen. Strukturelle Lösungsansätze können nicht herbeigezaubert werden. Sie sind wohl im Aufbau der gesamten Armee

zu suchen. In krassen Fällen soll als Notlösung eine spezielle Ausbildungsorganisation geschaffen werden.

■ Die Verwaltung der Restdiensttage soll Sache des Kontrollführers sein.

Vorbildliche Unterstützung durch den Ausbildungsabschnitt 34

Wie es dem Motto dieses Dienstleisters entspricht, waren alle Mitarbeiter – vom Kdo des Ausb Absch bis zum Schiessplatzangestellten – jederzeit für die Truppe da. So wurde vom ersten Tag an im Verband trainiert, sei es im Rahmen von Gefechtsschiessen oder -übungen. Im KVK und in der Woche 1 wurde ausschliesslich im Zugsrahmen geübt. Die Themen waren: Angriff, Überfall und Hinterhalt. Da nebst dem Kp Kdt zwei erfahrene Zugführer als Übungsleiter fungierten, waren täglich mit drei Zügen bis zu 15 Zugsübungen möglich.

Leider nicht vorhanden sind – wie in den meisten Ausb Regionen – die vor Jahren vom EMD in Aussicht gestellten Dossiers mit Standardübungen. Dieser Mangel wiegt schwer und ist so schnell wie möglich zu beheben.

Verbesserungsvorschlag

■ Die Dossiers mit Standardübungen sind sofort zu erstellen und der Truppe auszuhändigen. Das Schwergewicht soll bei den Kompanieübungen liegen.

Zentral: Training im Kompanierahmen

Das Konzept des Kp Kdt sah vor, die zweite Woche schwergewichtig mit Verbandstraining im Kp-Verband zu arbeiten.

Kompanien können und sollen sich selber beüben. Dieses Selbsttraining kann jedoch die traditionelle Art, einen militärischen Verband durch den vorgesetzten Kommandanten zu beüben, nicht ersetzen, sondern höchstens ergänzen.

Die übergeordneten Kdo-Stellen beüben die Einheiten allgemein noch zuwenig mit Kp-Übungen. Wenn eine Gren Kp über mehrere Jahre hinweg nur im Rahmen von Bat-Übungen zum Einsatz kommt, so liegt eine Unterlassungssünde vor.

Auch Inspektionen einer Einheit ohne Kp-Übung sind verpasste Chancen.

Verbesserungsvorschlag

■ Jede Kp wird mindestens zweimal pro FdT vom Bat beübt; Schlüsselkompanien wie die Sch Mw Kp, die Pzj Kp oder die Gren Kp werden zusätzlich vom Rgt oder der Div beübt. Dabei sollen Übungsthemen gewählt werden, die für den Einsatz der beübten Einheit charakteristisch sind.

Nachteiliger Zweijahresrhythmus

Der gemäss Angaben des VBS aus Rücksicht auf die Wirtschaft eingeführte Zweijahresrhythmus erweist sich in verschiedener Hinsicht als nachteilig. Früher selbstverständliche Automatismen auf allen Stufen laufen auf tieferem Niveau ab: Die Offiziere befehlen weniger schematisch, das Soldatenhandwerk (Waffenhandhabung, gefechtsmässiges Verhalten) ist weniger «intus». Lehren und Erfahrungen aus dem letzten WK sind kaum mehr präsent. Das Kader ist eher geneigt, Abstriche beim Ausbildungserfolg zu machen. Der innere Zusammenhalt der Einheit leidet. Diese Erscheinungen dürfen nicht verharmlost werden.

Der wohl gewichtigste Nachteil liegt in der Auslese der Kader. Vorschläge für höhere Funktionen müssen zwangsläufig im ersten oder zweiten WK erteilt werden. Ein junger Zugführer ist heute faktisch dazu gezwungen, sich bereits im ersten WK als Kp Kdt-Anwärter zu melden. Weil sich das be-

rufliche und private Umfeld in zwei Jahren entscheidend verändern kann, muss oft schnell entschieden werden. Dies birgt die Gefahr, dass angehende Kader zunehmend aufgrund von sachfremden Kriterien (beruflicher oder informeller Natur) vorgeschlagen werden. Das Qualifikationswesen verliert mit dem Zweijahresrhythmus an Seriosität. Dieser Entwicklung muss Einhalt geboten werden.

Verbesserungsvorschlag

■ Rückkehr zum Einjahresrhythmus mit kürzerer Dienstzeit (z.B. zweiwöchiger WK) und gleichzeitig optimierter Startphase.

Fazit

Der junge Soldat aller Stufen rückt mit einer bemerkenswerten Motivation in den Dienst ein. Er will gefördert werden. Deshalb, in erster Linie aber um der Sache willen, sind ihm Armee und Kader schuldig, optimale Rahmenbedingungen für die Ausbildung zu schaffen. Bevor dies erreicht ist, liegt immenses menschliches Kapital brach. Die vorstehenden Zeilen tragen hoffentlich zur Verbesserung der Rahmenbedingungen bei. Die Zeit des Umbruchs bietet in diesem Sinne grosse Möglichkeiten. Im herrschenden politischen Umfeld liegt es vor allem bei der Armeeführung, diese Chancen tatkräftig anzupacken. Wir hoffen darauf!



Der Grenadier-Zugführer befiehlt den Zugseinsatz dem ganzen Zug am Geländemodell. Foto: Wm Andy Weber, Gren Kp 24